Alltag | Kultur | Wissenschaft

Die volkskundlich-kulturanthropologischen
Institute und Landesstellen

Sönke Friedreich, Ira Spieker (Hg.)

Alltag | Kultur | Wissen- schaft

Die volkskundlich-kulturanthropologischen
Institute und Landesstellen

Sönke Friedreich, Ira Spieker (Hg.)

Impressum

**ISGV digital. Studien zur Landesgeschichte
und Kulturanthropologie 3**
**herausgegeben von Enno Bünz, Andreas Rutz,
Joachim Schneider und Ira Spieker**

Redaktion:

Sönke Friedreich, Daniel Geißler, Katrin Mai,
Ira Spieker

Layout: Josephine Rank, Berlin

Technische Umsetzung (barrierefreies PDF):

Klaas Posselt, einmanncombo

Umschlaggestaltung: Josephine Rank;

Titelcollage: Linda Sophie Gableske (5°sued)

© Dresden 2021

Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde

Zellescher Weg 17 | 01069 Dresden

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten.

www.isgv.de

ISBN 978-3-948620-02-8

ISSN 2700-0613

DOI 10.25366/2021.50

Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch
Steuermittel auf der Grundlage des vom
Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

| Inhalt

Sönke Friedreich, Ira Spieker	
Vorwort	8
Nina Hennig	
Die Ostfriesische Landschaft in Aurich	
Kultur – Wissenschaft – Bildung	11
Susanne Hose, Theresa Jacobs, Ines Keller	
Das Sorbische Institut in Bautzen & Cottbus	
Serbski institut w Budyšinje & Chóšebuzu	24
Leonore Scholze-Irrlitz	
Stadt – Land – Zwischenraum. Die Landesstelle	
für Berlin-Brandenburgische Volkskunde	38
Katrin Bauer, Dagmar Hänel	
Das LVR-Institut für Landeskunde und	
Regionalgeschichte	49
Andrea Geldmacher, Katja Margarethe Mieth	
Staatliche Kunstsammlungen Dresden – Sächsische	
Landesstelle für Museumswesen, Chemnitz	62
Thomas Schürmann	
Das Kulturanthropologische Institut Oldenburger	
Münsterland, Cloppenburg	71
Ira Spieker, Sönke Friedreich	
Das Institut für Sächsische Geschichte	
und Volkskunde, Dresden	75

Hans-Werner Retterath

Das Institut für Volkskunde der Deutschen des
östlichen Europa (IVDE), Freiburg 92

**Annette Schneider-Reinhardt, Christine Schlott,
Christian Marlow**

Die volkskundliche Beratungsstelle beim Landes-
heimatbund Sachsen-Anhalt e.V. und die Volks-
kundliche Kommission für Sachsen-Anhalt e.V. 111

Juliane Stückrad

Die Volkskundliche Beratungs- und Dokumentations-
stelle für Thüringen, Hohenfelden 121

Sabine Klapp, Barbara Schuttpelz

Das Institut für pfälzische Geschichte und Volkskunde
(IPGV), Kaiserslautern 137

Alexander Eggert

Die Gesellschaft für Volkskunde in Schleswig-
Holstein e.V., Kiel 144

Siegfried Becker

Quellen zur volkskundlichen Regionalforschung
in Hessen 147

Daniel Drascek, Gabriele Wolf

Das Institut für Volkskunde der Kommission für
bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen
Akademie der Wissenschaften, München 158

Christiane Cantauw

Alltagskultur sammeln, bewahren, erforschen und publizieren. Die Kommission Alltagskulturforschung für Westfalen beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) 170

Cornelia Eisler, Heinke Kalinke

Der Fachbereich Europäische Ethnologie/Volkskunde im Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Oldenburg 183

Tobias Appl, Florian Schwemin

Kultur- und Heimatpflege des Bezirks Oberpfalz, Regensburg 187

Christoph Schmitt

Die Wossidlo-Forschungsstelle für Europäische Ethnologie/Volkskunde, Rostock 203

Michael J. Greger

Das Salzburger Landesinstitut für Volkskunde 223

Elisabeth Haug

Die Landesstelle für Volkskunde, Staufeu 232

Sabine Zinn-Thomas

Die Landesstelle für Volkskunde, Stuttgart 248

Das Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde, Dresden

Ira Spieker, Sönke Friedreich

Das Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde (ISGV) wurde 1997 auf Beschluss des Sächsischen Landtages als außeruniversitäre Forschungseinrichtung gegründet und vereint die beiden Bereiche Volkskunde/Kulturanthropologie und Sächsische Geschichte. Das Aufgabenprofil für den volkskundlich-kulturanthropologischen Bereich umfasst die Erforschung der alltäglichen Lebenswelten im Verhältnis zwischen regionaler Eingrenzung und kulturellem Austausch sowie die Erschließung und Dokumentation der einschlägigen Quellen. In Langzeitprojekten wie dem Digitalen Bildarchiv und dem Lebensgeschichtlichen Archiv sowie in zahlreichen themenzentrierten Forschungsvorhaben werden alltagskulturelle Phänomene mit regionalem Fokus in vergleichender Perspektive untersucht – sowohl in ihrer historischen Dimension wie auch im Kontext aktueller

gesellschaftlicher Herausforderungen. Bei der Analyse von Gegenwartsphänomenen bilden räumliche Ein- und Entgrenzungen fluide Kategorien, da kulturelle Phänomene in globalisierten Welten nur in übergeordneten Zusammenhängen zu verstehen sind.

Zur Wissenschaftsgeschichte

Disziplinäre Anfänge in Sachsen

Die Anfänge ‚volkskundlicher‘ Studien in Sachsen lassen sich bereits auf die Mitte des 19. Jahrhunderts datieren: Laienforscher, anschließend Lehrer, widmeten sich vorwiegend den Schwerpunkten mündliche Überlieferungen, Bräuche und populärmedizinische Praktiken. Einen wesentlichen Impuls gab die 1896

in Dresden präsentierte „Ausstellung für sächsisches Handwerk und Gewerbe“ mit Installationen zu den Themen „Alte Stadt“ und „Wendisches Dorf“, die mit (Handwerks-)Vorführungen und Aktivitäten künstlich belebt wurden. Ein Jahr später erfolgte die Gründung des Vereins für Sächsische Volkskunde. Mitgliederzuwachs, Wirksamkeit und Reichweite dieser Vereinigung waren bemerkenswert und belegen die Publikumswirksamkeit volkskundlicher Themen um 1900 und zeigen darüber hinaus das Spannungsverhältnis zwischen dokumentarisch-wissenschaftlicher Auseinandersetzung und einem eher anwendungsbezogenen Fachverständnis.¹ Dieses Spannungsverhältnis lässt sich auf die beiden zentralen Protagonisten zurückführen: Eugen Mogk (1854–1939) und Oskar Seyffert (1862–1940). Mogk, Professor für nordische Philologie an der Universität Leipzig, vertrat ein der Mythenforschung zugewandtes akademisches Interesse; Seyffert hingegen verband als Maler und Zeichenlehrer an der Dresdner Kunstgewerbeschule kunsterzieherische Ziele mit restaurativer ‚Traditionspflege‘.² Entsprechend gliederte sich die Vereinsarbeit in ein Leipziger Zentrum mit wissenschaftlich-philologischer Ausrichtung und eine Dresdner Gruppe um Seyffert, der mit seiner Sammlung materieller Kulturgüter im Jahr 1913 schließlich das Museum für Sächsische Volkskunst in Dresden eröffnete. Seine Nähe zur Heimatschutzbewegung, die sich Ende des 19. Jahrhunderts als Kontrapunkt zu Industrialisierung und gesellschaftlicher Modernisierung formierte, führte

1923 zum Zusammenschluss mit dem 1908 gegründeten Landesverein Sächsischer Heimatschutz. Die Leipziger Gruppe gründete stattdessen den Leipziger Verein für Volks- und Heimatkunde. Die Verbindung zwischen der sich als akademisches Fach konstituierenden wissenschaftlichen Volkskunde und einer heimatpflegerisch geprägten angewandten Volkskunde auf institutioneller Ebene endete damit nach knapp 30 Jahren.

Bereits im Jahr 1926 wurde an der Technischen Hochschule Dresden eine planmäßige außerordentliche Professur für deutsche Philologie und Volkskunde am Germanistischen Institut geschaffen. Auf diese Stelle wurde Adolf Spamer (1883–1953) berufen. Mit Spamer, einem der bedeutendsten Fachvertreter zwischen den beiden Weltkriegen, begann die Institutionalisierung des akademischen Fachs Volkskunde an einer sächsischen Hochschule.³

Im Jahr 1929 wurde auch an der Universität Leipzig eine planmäßige außerordentliche Professur für deutsche Sprache, Literatur und Volkskunde eingerichtet und mit dem Germanisten Fritz Karg (1892–1970) besetzt. Damit befanden sich nun zwei Lehrstühle für Volkskunde (von insgesamt drei deutschlandweit) in Sachsen. Im selben Jahr wurde unter Kargs Leitung eine Landesstelle Sachsen für den Atlas der Deutschen Volkskunde eingerichtet. Im Mai 1931 erfolgte weiterhin die Gründung des Sächsischen Verbands für Volkskunde in Leipzig. Ab 1933 wurden diese Einrichtungen gleichgeschaltet bzw. in Organisationseinheiten nationalsozialistisch geführter Verbände und Institutionen überführt.

1 Seifert/Spieker: Volkskunde in Sachsen; Simon/Kania-Schütz/Löden (Hg.): Geschichte.

2 Seifert: Oskar Seyffert.

3 Martin: Aus dem Nachlaß; Kulbe: Der Nachlass Adolf Spamer.

Auf Karg folgte Bruno Schier (1902–1984) als Professor für deutsche Volkskunde, dessen Arbeiten eine ausgeprägte Nähe zur Volkstumsideologie erkennen lassen. Adolf Spamer nahm 1936 den Ruf auf das Ordinariat für Volkskunde an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin an. In der Folgezeit besetzten auch in Dresden die NS-Formationen die wissenschaftliche wie pflergerische Zuwendung zur Volkskultur mit eigenen Organisationen: 1933 wurden die Landesstelle für Volksforschung und Volkstumpfle im Nationalsozialistischen Lehrerbund, Gau Sachsen, gegründet und die Redaktion der „Mitteldeutschen Blätter für Volkskunde“ durch den Nationalsozialistischen Lehrerbund übernommen, 1937 erfolgte die Gründung des Heimatwerk Sachsen. Verein zur Förderung des sächsischen Volkstums e. V.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges waren das Fach Volkskunde und seine Forschungsgegenstände aufgrund der Kooperationsbereitschaft und Adaption NS-ideologischer, völkischer Kulturkonstrukte diskreditiert. Zudem fehlte, im Gegensatz zu anderen Fächern, eine solide institutionelle, universitäre Einbindung. Viele Wissenschaftler jedoch hatten keine Mühe, an vorherige Forschungen wieder anzuknüpfen – sei es, weil ihre Haltung als unbelastet bewertet wurde, sei es, weil die Aufarbeitung der NS-Geschichte noch lange auf sich warten ließ. Die Einschätzung von Adolf Spamer und seiner Rolle im Nationalsozialismus beispielsweise ist ambivalent und changiert zwischen sozialistischer Gesinnung und Integrität auf der einen Seite und zögerlichem Opportunismus auf der anderen Seite. Bereits in der unmittelbaren Nachkriegszeit gab es erste Bemühungen Spamers, die Disziplin Volkskunde

in Dresden erneut zu etablieren. Die Einrichtung eines Lehrstuhls für Volkskunde, der mit Spamer besetzt werden sollte, war geplant. Dazu kam es nach langwierigen Verhandlungen jedoch nicht. Im Mai 1947 hingegen berief die Technische Hochschule den Wissenschaftler zum ordentlichen Professor für germanische Philologie (Volkskunde).

Im Jahr 1947 wurde schließlich auch das Institut für Volkskunde etatisiert und der Technischen Hochschule angegliedert.⁴ Im gleichen Jahr initiierte Spamer in Berlin die Gründung einer Kommission für Volkskunde an der Deutschen Akademie der Wissenschaften. Das 1952 gegründete Institut für Völkerkunde der Humboldt-Universität zu Berlin wurde schließlich zum Institut für Völkerkunde und Deutsche Volkskunde erweitert; hier fand die akademische Lehre statt. Dem Akademie-Unternehmen (Institut für Deutsche Volkskunde an der DAW) in Berlin wurden ein Jahr später die Forschungsstelle Dresden und die Wossidlo-Forschungsstelle Rostock angegliedert.

Wissenschaftliche Schwerpunktsetzungen in der DDR-Forschungslandschaft

Der wissenschaftliche Neuanfang in der SBZ/DDR war von einem starken Bedürfnis nach Bestandsaufnahme und Strukturierung geprägt. Als wichtigste Untersuchungsgebiete im ersten Jahrzehnt lassen sich die Bereiche Volksmusik und Volksdichtung, Arbeit und Wirtschaft, Brauchforschung, Glaubensvorstellungen, Hausforschung und Volkskunst definieren. ‚Volkskunst‘ – als progressiver Begriff mit politischer

4 Spieker: Arbeitswelten.

Abbildung 1: Blick in die Räume des Instituts für Volkskunde in Dresden, um 1950 (ISGV/Bildarchiv).

Aufladung – galt nunmehr als ein zentrales und elementares Arbeitsfeld des Faches und meint – neben der wissenschaftlichen Erforschung der Artefakte – die aktive Anleitung zu kreativem Schaffen wie beispielsweise in Chor und Theater, in Fotografie- und Literaturzirkeln, in Handarbeits- und Volkstanzgruppen.⁵

Mit Aufhebung der ‚Klassengegensätze‘ wurde das historische Volkskonzept hingegen brüchig; die Volkskunde sollte sich nunmehr den entstehenden sozialistischen Lebensformen zuwenden. Die Ausrichtung und Arbeitssituation im Fach Volkskunde veränderte sich jedoch

fundamental mit der Akademiereform der Jahre 1968/69. Das Institut für Volkskunde wurde in der Folge als Wissenschaftsbereich Kulturgeschichte/Volkskunde in das Zentralinstitut für Geschichte eingegliedert. Für die Volkskunde bedeutete diese Entwicklung eine Marginalisierung.⁶ Zentrale Themen des Faches sollten in andere Disziplinen ausgelagert werden, wissenschaftliche Impulse und Diskussionen wurden nicht aufgenommen, internationale Verbindungen gekappt. Stattdessen war die Mitarbeit an einem gemeinsamen Großprojekt obligatorisch. In der Dresdner Arbeitsstelle erfolgte die

5 Kühn: Die Kunst gehört dem Volke.

6 Schöne: Das Institut für Volkskunde in Dresden.

konkrete Umsetzung von Arbeitsschwerpunkten abseits des Berliner Instituts. Dadurch ergab sich ein gewisses Potenzial individueller Ausgestaltung.

Auf Adolf Spamer folgte in der Institutsleitung 1952 der seit den 1930er-Jahren volkskundlich arbeitende Pädagoge Friedrich Sieber (1893–1973) bis 1962. Friedrich Sieber widmete sich vor allem den Bereichen Bergbaukultur, Brauch- sowie Möbelforschung. Er arbeitete international vergleichend und löste sich von rein nationalen oder ethnischen Zuordnungen. Unter Siebers Nachfolger Rudolf Weinhold (1925–2003), der sich 1971 an der Humboldt-Universität Berlin habilitierte, kam die Redaktion der Zeitschrift DEMOS an die Dresdner Arbeitsstelle. Ebenso leitete Weinhold seit 1969 von Dresden aus die Arbeitsgruppe zur „Erforschung von Kultur und Lebensweise werktätiger Klassen und Schichten in der Übergangsperiode vom Feudalismus zum Kapitalismus“ des Wissenschaftsbereich Kulturgeschichte/Volkskunde. Der vom Weinhold 1982 herausgegebene Sammelband „Volksleben zwischen Zunft und Fabrik“ gibt beredtes Zeugnis über Forschungsthemen und Ansätze am Dresdner Institut: Arbeitsbedingungen in der Textil- und Keramikherstellung, Armenwesen und Volksüberlieferung, Montanwesen und landwirtschaftliches Gerät. Der zeitliche Rahmen ist bis zur Hälfte des 19. Jahrhunderts gesteckt.⁷ Nach der Akademiereform bestanden die disziplinären ‚Überlebensstrategien‘ in Schwerpunktsetzungen von historischen Themen: Arbeits- und Alltagsleben vom 17. bis zum 19. Jahrhundert, weiterführende

Abbildung 2: Redaktionssitzung für die Zeitschrift DEMOS im der volkskundlichen Forschungsstelle in Dresden, 1980er-Jahre. Von links: Brigitte Emmrich, Siegfried Kube, Rudolf Quietzsch, Frau Erler, Bernd Schöne (ISGV/Bildarchiv, 073029).

Untersuchungen bis zur Gegenwart blieben jedoch ausgespart. Viele der Dresdner Arbeiten verfolgten bereits seit den 1960er-Jahren einen subjektzentrierten Ansatz, das heißt sie kontextualisieren Objektforschung (wie Möbel, Spielzeug, Arbeitsgeräte) mit deren Produktion und Nutzung in alltäglichen Lebenszusammenhängen. Die soliden Arbeiten und Forschungsergebnisse über fünf Jahrzehnte hinweg führten schließlich zu einer positiven Evaluierung der Dresdner Forschungseinrichtung durch den Wissenschaftsrat. Daraus entwickelte sich die Keimzelle des späteren Bereichs Volkskunde.

Um- und Neuorientierung nach 1989/90

Nach der Friedlichen Revolution wurde das Dresdner Institut im Zuge der Abwicklung der Akademie der Wissenschaften der DDR zwar

⁷ Weinhold (Hg.): Volksleben zwischen Zunft und Fabrik.

aufgelöst, allerdings konnte eine Arbeitsgruppe Volkskunde im Rahmen des Wissenschaftler-integrationsprogramms weiter zu wissenschaftlichen Fragestellungen arbeiten; sie bildete die Keimzelle des späteren Bereichs Volkskunde im ISGV.⁸ Diese institutionelle Kontinuität zeigt sich auch darin, dass das ISGV das materielle Erbe der Volkskunde in Sachsen zugesprochen bekam: eine Bibliothek von etwa 30.000 Bänden, wissenschaftliche Nachlässe (z.B. von Adolf Spamer) sowie eine ungefähr 70.000 Dokumente umfassende Bildsammlung. Das ISGV ist damit zum Kontinuitätsträger der Disziplin in Sachsen geworden und ist die größte wissenschaftliche Forschungseinrichtung mit volkskundlich-kulturanthropologischem Schwerpunkt. Die nach wie vor fehlende universitäre Verankerung kann dadurch allerdings nicht kompensiert werden.

Nach der (Neu-)Gründung des ISGV als außer-universitärer Forschungseinrichtung konnte an die Arbeit und die Bestände der Vorgängerinstitution angeknüpft werden. Zugleich wurden in den vergangenen beiden Jahrzehnten thematische Schwerpunkte differenziert, die sich auch methodisch und theoretisch an den aktuellen Fachdiskussionen ausrichten. Dazu zählen unter anderem die Aufarbeitung der Wissenschaftsgeschichte der Volkskunde in Sachsen sowie stadethnografische Forschungen zu Dresden. 2005 konnte auf Einladung des Bereiches der 35. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde in Dresden stattfinden.⁹

Sammlungen und Nachlässe

Das (digitale) Bildarchiv

Die Bildsammlung ist eines der grundlegenden Langzeitprojekte des Bereichs Volkskunde/Kulturanthropologie und das älteste Vorhaben des ISGV überhaupt. Zum Altbestand zählen eine in den 1920er-Jahren angelegte wissenschaftliche Fotodokumentation sowie Grafikbestände des ehemaligen Vereins für Sächsische Volkskunde. Dabei handelt es sich um visuelle Quellen, die 1997 nach der Gründung des ISGV von den Vorgängerinstitutionen übernommen wurden. Das Bildarchiv enthält außerdem diverse visuelle Quellen aus den Nachlässen verschiedener volkskundlicher Forscherpersönlichkeiten, wie zum Beispiel Adolf Spamer oder Siegfried Kube. Der Umfang dieser Bestände umfasst etwa 60.000 Bilddokumente. Zur strukturierten Erschließung der Bestände wurden bereits in der Anfangsphase des Instituts digitale Strategien entwickelt: Im Oktober 2001 konnte die durch die Volkswagenstiftung Hannover geförderte Phase zum Aufbau des elektronischen Bildarchivs am ISGV abgeschlossen werden. Der Bestand umfasste zu diesem Zeitpunkt etwa 85.000 Bilddokumente. Seit 2003 sind große Teile des Bildbestandes über die zugehörige Website zugänglich. Mittlerweile ist der Bildbestand in der Datenbank auf rund 200.000 Dokumente angewachsen, davon sind derzeit etwa 104.000 Datensätze über die Internetpräsentation verfügbar, davon 80 Prozent mit den entsprechenden Bildquellen.

Die im Bildarchiv enthaltenen Fotografien, Grafiken, Postkarten und weitere visuelle Quellen wurden unter ganz bestimmten Gesichtspunkten

8 Andreas Martin, KAI e. V.

9 Simon/Kania-Schütz/Löden (Hg.): Geschichte; Lindner/Moser (Hg.): Dresden.

gesammelt und angefertigt, in erster Linie im Rahmen institutsinterner Forschungsprojekte. Die fortschreitende Digitalisierung der Bestände und der damit notwendigen Neuorganisation der Materialien hat den wissenschaftlichen Kontext der Bilder durch unterschiedliche Forschungsschwerpunkte jedoch zunehmend verschwinden lassen. Der erforderliche Relaunch der Internetpräsentation 2021 wurde daher als Chance ergriffen, die visuellen Quellen erneut an ihre Forschungsprojekte rückzubinden und unterschiedliche Lesarten der Bildquellen darzustellen. Diese (Re-)Kontextualisierung soll durch kuratierte Zugänge gewährleistet werden. Diese Einbettung der Bildmaterialien in die kuratierten Zugänge soll kontinuierlich erweitert werden. Bislang sind sechs Einheiten konzipiert, die auf Forschungsvorhaben im ISGV basieren: „Urlaub in der DDR“, „Alte Bauten im neuen Dorf“, „Künstlersteinzeichnungen“, „Körperbilder“, „Das kleine Andachtsbild“, „Dresdner Kinokultur 1896 bis 1949“ und die „Museumsdokumentation.“ Dieser Zugang macht deutlich, dass das ISGV-Bildarchiv kein bloßer Verwahrort für visuelle Quellen ist, sondern ein Angebot für die wissenschaftliche Nutzung ebenso wie für interessierte Laien.

Lebensgeschichtliches Archiv für Sachsen

Mit seiner Gründung hat es sich das ISGV zur Aufgabe gemacht, Quellen und Materialien zur sammeln und zu erschließen, die einen biografischen Zugang zu historischen und gegenwärtigen Alltagswelten ermöglichen. Die Sammlung besteht aus autobiografischen Unterlagen und Ego-Dokumenten wie zum Beispiel selbst verfasste Lebenserinnerungen und Interviews, Tagebücher und Briefe, Zeugnisse und private Urkunden bis hin zu Geschäftsunterlagen. Es

stehen hauptsächlich solche Quellen im Vordergrund, die üblicherweise weder literarisch-publizistisch dokumentiert noch in der staatlichen Archivüberlieferung vertreten sind. Ziel ist es, die Perspektive der schreibenden oder mündlich berichtenden Individuen unterschiedlicher sozialer Gruppen und Milieus, ihre Sichtweisen, persönlichen Verarbeitungsformen, Bewertungsmuster und Darstellungsweisen ihrer Lebensumstände und Alltagserfahrungen im Spannungsfeld von Vergangenheit und Gegenwart, Individuum und Gesellschaft zu erschließen, zu erforschen und zu überliefern. Derzeit (2021) umfasst das LGA etwa 30 laufende Meter in 103 Provenienzen (Teilprojekte). Das Material entstammt zum Teil aus Forschungsvorhaben (narrative Interviews), zum Teil aus Ankäufen und Schenkungen. Einige wenige Bestände wurden von der Vorgängereinstitution des ISGV übernommen.

Abbildung 3: Gästebuch der Familie Kopprasch in Klein- gieshübel, 1920er-Jahre (ISGV/LGA, Projekt 64).

Die Unterlagen, deren Entstehungszeitpunkt von den 1830er-Jahren bis in die heutige Zeit reicht, werden in einer internen Datenbank aufbereitet und als Projekt auf der Homepage des Instituts präsentiert.¹⁰ Zukünftig sind die Bestände auch im Verbundkatalog Kalliope recherchierbar. Neben der Forschung stellen die Erschließung und reprografische Sicherung der Bestände eine zentrale Aufgabe dar. Auch die nachhaltige Sicherung von Forschungsdaten (wie Audiodateien und Interviewtranskripten) und deren Nutzung für weiterführende Projekte ist über die Speicherung der Materialien im LGA gewährleistet. Daneben erscheinen in unregelmäßigen Abständen Publikationen lebensgeschichtlicher Zeugnisse in den Schriftenreihen des Instituts „Bausteine aus dem ISGV“ und „Volkskunde in Sachsen“.¹¹

Nachlässe

Die 13 personenbezogenen Nachlässe sowie die Überlieferungen der Vorgängereinrichtungen des ISGV enthalten wissenschaftliche Unterlagen wie Manuskripte, Korrespondenz, persönliche Dokumente und aus der Forschung erwachsene Sammlungsbestände. Der Umfang beträgt derzeit 52 laufende Meter. Hervorzuheben ist insbesondere der Teilnachlass des Volkskundlers und Germanisten Adolf Spamer (1883–1953). Ein großer Teil der Unterlagen besteht aus Sammlungen, die der Wissenschaftler als Grundlage für seine Forschungen zur Popular- und Sachkultur anlegte: so das Corpus der Segen und Beschwörungsformeln, das als

Zettelkatalog Praktiken der Medikalkultur und Religiosität dokumentiert,¹² und eine facettenreiche Sammlung von Bildquellen wie kleinen Andachtsbildern, Bilderbögen, Judaica, Glückwunsch- und Propagandapostkarten. Kontextualisiert werden diese Sammlungen durch die im Nachlass enthaltenden schriftlichen Unterlagen, die ihre Auswertung und den wissenschaftlichen Gebrauch dokumentieren. In einem zwischen 2017 und 2019 vom Sächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst geförderten Projekt konnte der gesamte Nachlass erschlossen und verzeichnet werden.¹³ Die hierbei gesammelten Erfahrungen fließen zukünftig in die Erschließung weiterer Nachlässe ein. Dazu zählen Überlieferungen von Experten und Laien der Volkskunde in Sachsen, so von ehemaligen Mitarbeitern der volkskundlichen Institute: Siegfried Kube (1915–1990), Friedrich Sieber (1893–1973), Rudolf Weinhold (1925–2003) und Rudolf Quietzsich (gest. 2020). Es finden sich aber auch Überlieferungen, die das professionelle Engagement von Laien dokumentieren: Dazu zählen die Bestände von Josefa Elstner-Oertel (1888–1969), Hugo Wiechel (1847–1916), Hermann Lemme (1903–1989), Josef Wagner (1887–1968), Franz Magnus Böhme (1827–1898), Curt Müller (1870–1931) und Ludwig Steglich (1870–1957).

Weitere Sammlungen

Von hoher fachgeschichtlicher Relevanz ist die Überlieferung aus den Vorgängerinstitutionen des ISGV. Sie gibt Einblick in die volkskundliche Arbeit in der DDR, die zwischen

¹⁰ <http://lga.isgv.de/> (8.12.2020).

¹¹ Friedrich: Urlaub und Reisen; Seifert (Hg.): Lebenserinnerungen.

¹² <http://digital.slub-dresden.de/idDE-611-BF-42577>.

¹³ <http://kalliope-verbund.info/DE-611-BF-42577>.

wissenschaftspolitischen Erwartungen und Alltagsrealitäten changierte. Die Unterlagen betreffen einerseits die Verwaltung und Organisation der Einrichtungen, vor allem aber die wissenschaftliche Arbeit wie auch die Verbindungen zu externen Akteurinnen und Akteuren und damit den Wissenstransfer.

Durch Anwerbungen des Vereins für sächsische Volkskunde Anfang des 20. Jahrhunderts, die Forschungstätigkeit der volkskundlichen Forschungsstelle Dresden und des ISGV sowie durch Schenkungen sind diverse Sammlungen an das Institut gelangt: u.a. Schellackplatten des Heimatwerks Sachsen zur Sprecherziehung (1936–1939), die 1962 von der Akademie der Wissenschaften gemeinsam mit dem Kulturbund realisierte Befragung Bauten im Dorf, die sog. Volkskundliche Landesaufnahme des Gau-es Sachsen, zwischen 1934 und 1936 vom Nationalsozialistischen Lehrerbund Sachsen zur Erfassung von regionalen Bräuchen durchgeführt, sowie eine 1993 erfolgte Befragung zum Wiederaufleben lokaler Feste nach der Wiedervereinigung 1990. Historische Stadtpläne, Reiseführer sowie Sport- und Wanderkarten aus dem 19. und 20. Jahrhundert finden sich in der Kartensammlung. Um alle Nachlässe und Sammlungen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, werden sie sukzessive im überregionalen Portal Kalliope der Staatsbibliothek Berlin¹⁴ verzeichnet und in (digitalen) Ausstellungen¹⁵ präsentiert.

Forschungsschwerpunkte

Industrie- und Arbeitskulturen

Angeichts der langen Industriegeschichte Sachsens und der Diversität der darauf fußenden Lebenswelten zählt die Beschäftigung mit Industrie- und Arbeitskulturen zu den Kernpunkten der volkskundlich-kulturwissenschaftlichen Arbeit. So wird ein Großteil der Sammlungen des Instituts durch Quellen des Industrialisierungszeitalters gebildet, seien es Fotodokumentationen von Industriestädten und -gebäuden oder auch Selbstzeugnisse von wandernden Handwerkern. Ältere Studien aus der Zeit vor der Institutsgründung wurden wieder aufgenommen, wie etwa die Untersuchung der Lebenswelten von Spankorbmachern im Erzgebirge im Industrialisierungszeitalter (2010).¹⁶ Daneben wurde eine Reihe mittelfristiger Forschungsvorhaben realisiert, in denen einzelne Aspekte der sächsischen Industriekultur in den Blick genommen wurden. Dazu zählt ein Forschungsprojekt zur Organisationskultur des sozialistischen Betriebs am Beispiel des VEB Sachsenring Zwickau (2004–06), die Erforschung städtischer Selbstbilder der sächsischen Industriestadt Plauen (2013–2017) sowie ein Projekt zum Brigadeleben in der DDR im retrospektiven Blick ehemaliger Kollektivmitglieder (seit 2014).¹⁷ Seit 2020 läuft im Vorhaben „Soziales Erbe. Postsozialistische Vereinigungen ehemaliger DDR-Betriebskollektive zwischen Traditionalisierung und neuer Vergemeinschaftung“ eine Untersuchung

¹⁴ <https://kalliope-verbund.info/isil?isil.id=DE-D174>.

¹⁵ Moser (Hg.): Spurensuche, weiterhin: Glauben | Sammeln. Kleine Andachtsbilder im Nachlass Adolf Spamers; <https://ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/andachtsbilder/>.

¹⁶ Martin: Spankörbe aus dem Erzgebirge.

¹⁷ Friedreich: Autos bauen im Sozialismus; Friedreich: Weg zur Großstadt; Lühr (Hg.): Arbeiten im Kollektiv.

zu Vergemeinschaftungsformen in ehemaligen Industriebetrieben der DDR.¹⁸ 2013 konnte in Dresden die Tagung „Die mentale Seite der Ökonomie. Gefühl und Empathie im Arbeitsleben“ der Kommission Arbeitskulturen der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde durchgeführt werden.¹⁹ Zudem war der Bereich Volkskunde/Kulturanthropologie an der 4. Sächsischen Landesausstellung zum Thema Industriekultur beteiligt (2020).²⁰

Migration und Mobilität

Migration und ihre Bedeutung für kulturelle Prozesse sind heute ein beherrschendes Thema des wissenschaftlichen und politischen Diskurses und daher auch für die Arbeit des ISGV zentral. Volkskundliche Sichtweisen konnten in den vergangenen Jahren Aspekte dieses Themas in den Blick nehmen, die zuvor wenig untersucht waren. So wurden im Projekt „Migration und Toleranz. Historisch-volkskundliche Studien zur Einwanderung im Grenzraum Sachsen, Böhmen und Schlesien während des 18. und 19. Jahrhunderts“ (2007–11) die kleinräumigen Bewegungen in Sachsen erforscht.²¹ Im drittmittelfinanzierten Vorhaben „Fremde – Heimat – Sachsen. Vertriebene als Neubauern“ (2010–2013) wurden umfangreiche interview- und archivgestützte Forschungsarbeiten über die Ankunft und Integrationsprozesse von deutschen Flüchtlingen und Vertriebenen nach 1945 in der ländlichen

Gesellschaft Sachsens durchgeführt.²² Die aktuelle tagespolitische Debatte um Flucht und Einwanderung gab 2016 den Anlass, die vielfältigen Zugänge zum Thema auf einer Webseite sowie in einem Sammelband zu dokumentieren und einem breiten Publikum zugänglich zu machen.²³ Ein 2020 angelaufenes Projekt befasst sich schließlich mit den Figuren der lokalen Aushandlung von Migration und beleuchtet hierdurch die Selbstverständigungsprozesse in Sachsen seit 1989/90.²⁴

Umbrucherfahrungen / Transformationsprozesse

Transformation als Begriff fasst den nachhaltigen und umfassenden Wandel gesellschaftlicher Systeme und deren Folgen auf Makro- und Mikroebene.²⁵ Die Untersuchung solcher Prozesse – und zwar mit Fokus auf die Subjektperspektive, die handelnden Akteurinnen und Akteure – ist etlichen Projekten im ISGV immanent. In historischer Perspektive untersuchte das drittmittelgeförderte Projekt „Ländlicher Alltag auf dem Weg in die Moderne“ das alltägliche Leben breiter Bevölkerungsschichten in der bewegten Phase vom Siebenjährigen Krieg bis zum Vorabend des Ersten Weltkriegs. Der mikrohistorische Fokus auf ausgewählte Regionen ermöglichte einen genauen Blick auf den Umgang mit Macht und Herrschaft, Besitz und

18 <https://www.isgv.de/projekte/soziales-erbe-postsozialistische-vereinigungen-ehemaliger-ddr-betriebskollektive-zwischen-traditionalisierung-und-neuer>.

19 Seifert (Hg.): Mentale Seite.

20 Friedreich: Boomstadt Plauen.

21 Lehnert: Un-Ordnung der Grenze.

22 Bretschneider: Flüchtlinge und Vertriebene; Spieker/Friedreich (Hg.): Fremde – Heimat – Sachsen.

23 Bünz/Müller/Schattkowsky/Spieker (Hg.): Sachsen: Weltoffen!

24 <https://www.isgv.de/projekte/volkskunde/figuren-der-lokalen-aushandlung-von-migration-in-sachsen-seit-1989-90>.

25 Kollmorgen/Merkel/Wagener (Hg.): Handbuch.

Abbildung 4: Blick über den Tagebau Nochten in der Oberlausitz in Richtung des Kraftwerks Boxberg, 2019 (ISGV, Foto: Nadine Kulbe).

ökonomische Praktiken, auf soziale Netzwerke und Familienbeziehungen.²⁶

Aktuell stehen im ISGV vor allem diejenigen Transformationsprozesse im Fokus, die mit dem Umbruch von 1989/90, den vorigen Entwicklungen und Nachwirkungen bis heute ebenso die Diskurslandschaft wie die gesellschaftlichen Verhältnisse und die individuellen Lebensbedingungen prägen. Das Projekt „Umbrucherfahrungen. Gesellschaftlicher und biografischer Wandel nach 1989 in Ostdeutschland“ stellte einen Versuch dar, das Spannungsfeld zwischen Verlustererfahrungen und neuen Anforderungen auf der einen Seite, persönlichen und politischen Entfaltungsmöglichkeiten auf der anderen Seite zu erforschen.²⁷ Individuelle und kollektive Bewältigungsstrategien im Kontext von

Arbeitslosigkeit und „Abwicklungen“ von Betrieben nimmt das Projekt „Soziales Erbe“ (als Teil des drittmittelgeförderten Projektverbundes „Multiple Transformationen“) in den Blick: Das Forschungsprojekt fragt danach, wie die Beschäftigten sozialistischer Betriebe auf das Ende der vormaligen (Arbeits-)Gemeinschaften reagierten und welche neuen Strukturen der Zusammengehörigkeit sie ausbildeten. Der Begriff des sozialen Erbes fasst dabei Strategien und Praktiken der Akteurinnen und Akteure, die (im-) materielles Erbe in neue Bedeutungszusammenhänge überführen.²⁸ Ein weiteres Vorhaben beleuchtet deutsch-polnische Strategien im Kontext des avisierten Ausstiegs aus dem Braunkohleabbau.

26 Spieker: Kapital – Konflikte – Kalkül.

27 Spieker (Hg.): Umbrüche.

28 <https://www.isgv.de/projekte/soziales-erbe-postsozialistische-vereinigungen-ehemaliger-ddr-betriebskollektive-zwischen-traditionalisierung-und-neuer>.

„Energie | Wende“ nimmt die zukünftigen einschneidenden Veränderungen in den Blick – im Spannungsfeld von konträren ökonomischen, ökologischen, politischen und sozial-kulturellen Positionen. Analysiert werden Aushandlungsprozesse und Kommunikationsstrategien in Bezug auf die Frage, wie sich das Leben in der Region zukünftig gestaltet, woran festgehalten und was losgelassen werden soll.²⁹

Transregionale Forschungen / Grenzregime

Durch seine exponierte Lage in der östlichen Grenzregion sowie der Nachbarschaft zu Polen und der Tschechischen Republik werden im ISGV – wie bereits in der Vorgängereinrichtung – diverse grenzüberschreitende Projekte verfolgt. Die historischen Entwicklungen in diesem Dreiländereck sind im 20. und 21. Jahrhundert von Zäsuren bestimmt, die sich in die Region und die Landschaft, aber auch in die Biografien von Akteurinnen und Akteuren eingeschrieben haben. Erinnerungskulturelle Konzepte konkurrieren bis heute, überlagern und beeinflussen sich. Petr Lozoviuk untersuchte in seinen Forschungsvorhaben, welche Implikationen und Markierungen mit der politischen Grenze zwischen Sachsen und Böhmen verbunden werden und welche kulturellen Orientierungssysteme daran geknüpft sind. Grenze stellt jedoch nicht nur eine bloße Konvention im Raum dar, sie symbolisiert auch kognitive Demarkationen. Lozoviuk widmete sich entsprechend der Frage, welche mentalen Konstruktionen die Existenz einer national-politischen Grenze hervorruft und

welche konkreten Auswirkungen diese auf das Alltagsleben der in dieser Region ansässigen Bevölkerung ausübt.³⁰

Das Projekt „Kontaktzonen. Kulturelle Praktiken im deutsch-tschechisch-polnischen Grenzraum“ fragt danach, wie Geschichte und regionale Identität – vor dem Hintergrund nationaler Grenzverschiebungen – konstituiert und wie Gegenwart verhandelt wird, welche wechselseitigen Einflüsse und Formen von Annäherung, Austausch und Abgrenzung im Dreiländereck vorliegen.³¹ Im Hinblick auf die Vermittlung der Forschungsergebnisse werden – zusätzlich zu den Formaten Publikation und Ausstellung – neue Wege beschritten: Auf der Grundlage der im Projektzusammenhang geführten Interviews wurde eine szenische Performance (inszeniert und aufgeführt von einem tschechischen Ensemble) entwickelt.

Visuelle Anthropologie / Bildforschung

Visuelle Anthropologie und bildwissenschaftliche Untersuchungen gehören zu den Arbeitsschwerpunkten des Bereich Volkskunde/Kulturanthropologie. Zum einen bedingen die bildspezifischen Sammlungen des Instituts eine kontextualisierende Auseinandersetzung mit den Objekten. Zum anderen bildete sich spätestens mit dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierten Projekt „Das Auge des Arbeiters. Untersuchungen zur proletarischen Amateurfotografie am Beispiel Sachsens“ (2009–2012, DFG-Erkenntnistransferprojekt

29 <https://www.isgv.de/projekte/volkskunde/energie-wende-zur-verhandlung-von-transformationsprozessen-in-der-deutsch-polnischen-oberlausitz>.

30 Lozoviuk: Grenzland als Lebenswelt; Lozoviuk (Hg.): Grenzgebiet als Forschungsfeld.

31 Kleinmann/Peselmann/Spieker (Hg.): Kontaktzonen und Grenzregionen.

Abbildung 5: Postkarte der tätowierten Schaustellerin Artoria Gibbons aus dem Nachlass von Adolf Spamer, um 1920 (ISGV/Bildarchiv).

2013–2015) auch ein inhaltlicher Schwerpunkt heraus,³² der nicht allein auf der Bildanalyse basiert, sondern auch die Praktiken und Wissensproduktion (fotografischer) Amateurrinnen und Amateure analysiert.

Eine volkskundliche Wissensgeschichte verfolgt inzwischen ein Projekt, das die visuellen Praktiken des Volkskundlers Adolf Spamer (1883–1953) untersucht. Basierend auf dessen umfangreichen Bildsammlungen und seiner Auseinandersetzung mit visuellen Objekten wie Tätowierungen, Bilderbögen oder kleinen Andachtsbildern wird seine Wissensproduktion mit und über Bilder untersucht und gefragt, welchen Einfluss die Erforschung und Nutzung von Bildern auf das (akademische) volkskundliche Wissen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert hatte.³³

Die visuelle Anthropologie untersucht nicht nur visuelle Praktiken, sondern nutzt beispielsweise auch fotografische Methoden. Dieser Ansatz wird in dem seit 2020 ebenfalls von der DFG geförderten Projekt „Bildsehen // Bildhandeln. Die Freiburger Fotofreunde als community of visual practice“ verfolgt. Der seit 1950 bestehende Fotoclub Freiburger Fotofreunde spielt nicht nur für die ihm angehörenden Mitglieder eine wichtige Rolle, er hat sich seit Jahrzehnten auch als visuelles Gedächtnis der Bergstadt Freiberg etabliert. Mit einem praxeologischen wie partizipativen Ansatz fokussiert das Vorhaben die visuellen Produkte und fotografischen Praktiken der Clubmitglieder gleichermaßen. Zum einen wird das Fotografieren als individuelles und kollektives Handeln zwischen Produktion und Präsentation in seinen sozialen Kontexten ethnografisch erforscht. Dabei werden unter anderem ausgewählte Bilder mit fotobiografischen und themenzentrierten Interviews verbunden. Zum anderen erfolgt eine Annäherung an die regen

32 <https://www.arbeiterfotografie-sachsen.de/>.

33 Kulbe: Spamer, Andachtsbild.

Clubaktivitäten primär durch Zugänge des Beobachtens und Teilnehmens. Transparenz gegenüber dem Fotoclub Freiburger Fotofreunde und Information einer breiten Öffentlichkeit bietet das projektbegleitende Blog „Bildsehen / Bildhandeln. Akteur*innen und Praktiken der Amateurfotografie“.³⁴

Abbildung 6: „1. Mai, fern der Heimat“, Fotografie von Gunther Galinsky, Freiberg 1975 (ISGV/Bildarchiv).

Mit dem interdisziplinären Projekt „Kino, Filmindustrie und Filmkunstdiskurse in Dresden vor und nach 1918“ im Rahmen des Projektverbundes „Chiffre 1918“ wurde 2018-20 ein Blick auf

die Geschichte des Kinos als Bedeutungsträger und soziale Institution geworfen. Gefördert mit Mitteln des Sächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst untersuchte das Vorhaben die großstädtische Kinokultur und die damit verknüpften Diskurse im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Aus kulturanthropologischer Sicht widmete sich Merve Lühr dabei dem Lichtspieltheater als Arbeitsstätte.³⁵

Landschaftsforschung

Die vielfältigen Kulturlandschaften Sachsens haben schon frühzeitig das Interesse von Naturforschern und Geografen, aber auch Künstlern und Schriftstellern hervorgerufen. Ebenso gab es in diesem Zusammenhang frühe und vielfältige Entwicklungen auf dem Gebiet des Tourismus, die das Bild von der Region prägten. In mehreren Forschungsvorhaben widmete sich Andreas Martin, der bis zu seinem Ruhestand 2019 zugleich Geschäftsführender Assistent des ISGV gewesen ist, diesem Themenkomplex. Unter dem Projekttitel „Über Berg und Thal“ (1997–2000) wurde die touristische Entdeckung der Sächsischen Schweiz seit dem späten 18. Jahrhundert thematisiert, wobei das Spannungsverhältnis zwischen Stadt und Land eine neue Akzentuierung erfuhr.³⁶ Das Erleben von Landschaft und die damit verbundenen kulturellen Prägekräfte standen auch im Fokus des Projektes „Erlebnis Landschaft“ (2002), das in das Langzeitvorhaben „An der Elbe“ (2003–2018) integriert wurde. In diesem Vorhaben wurde die Wahrnehmungs- und Alltagsgeschichte des Flusses bis zur Gegenwart skizziert, wobei

³⁴ <https://fotografie.hypothesen.org/>.

³⁵ Flügel/Lühr/Müller (Hg.): Urbane Kinokultur.

³⁶ Martin: Wandel.

durch die Tagung „Elbe. Fluss ohne Grenzen, 1815–2015“ (2015) eine vergleichende Perspektive eröffnet wurde.³⁷ Die Popularisierung des umfassenden Blicks auf die Landschaft durch den Bau von Aussichtstürmen nimmt einen spezifischen Aspekt der Landschaftswahrnehmung in den Blick. Ein Vorhaben zur Erfassung der Aussichtstürme in Sachsen greift sowohl die Planungs- und Baugeschichte wie auch die Funktionsbestimmung der Bauwerke auf (2011–2019).

Neben den historischen und gegenwartsbezogen-empirischen Forschungen steht die theoretisch-methodologische Auseinandersetzung mit dem Forschungsfeld Landschaft. Ein Meilenstein war hier die Tagung „Landschaft quer Denken“ (2009), auf der das Querschnittsthema interdisziplinär diskutiert und das „Dresdner Manifest zur Landschaftstheorie“ vorgestellt wurde.³⁸ Aktuell spielen Natur-Kultur-Beziehungen vor allem in den Themenfeldern Braunkohleabbau (Projekt Energie | Wende) und Umweltschutz als gesellschaftspolitische Bewegung der DDR, die sich auch in fotografischen Beständen abbildet (Projekt Bildsehen // Bildhandeln), eine Rolle.

Anhang

Finanzierung

Das ISGV wird aus Mitteln des Freistaats Sachsen finanziert (Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus).

Organisationsstruktur

Das ISGV wurde in der Rechtsform eines eingetragenen Vereins gegründet; Mitglieder des Trägervereins sind das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus, die Universität Leipzig, die Technischen Universitäten Dresden, Chemnitz und Bergakademie Freiberg sowie das Sorbische Institut Bautzen, die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig und die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Als Aufsichtsorgan fungiert ein Kuratorium, in dem das Sächsische Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus, die Rektorin bzw. der Rektor der Technischen Universität Dresden und der Universität Leipzig sowie ein Mitglied des Trägervereins vertreten sind. Die Tätigkeit des Instituts wird von einem Wissenschaftlichen Beirat begleitet, der sich aus je vier Fachvertreterinnen und -vertretern für beide Bereiche zusammensetzt. Das Direktorium des ISGV wird gemeinsam von den Inhabern der Lehrstühle für Landesgeschichte der Technischen Universität Dresden und der Universität Leipzig wahrgenommen, die beiden Bereiche Volkskunde/Kulturanthropologie und Geschichte werden von habilitierten Wissenschaftlerinnen oder Wissenschaftlern geleitet.

Personal

- Bereich Volkskunde/Kulturanthropologie: 3,6 Stellen
- Bereich Geschichte: 4,5 Stellen
- Doktorandenstelle (alternierend alle zweieinhalb Jahre): 0,5 Stellen
- Verwaltung: 1,15 Stellen
- Bibliothek: 0,75 Stellen
- Technik / IT: 1,5 Stellen
- studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte sowie Drittmittel geförderte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Bibliothek

Die Bibliothek verfügt aktuell über etwa 38.000 Bestands-einheiten. Knapp zwei Drittel des Bestandes sind über den Onlinekatalog recherchierbar. Die übrigen Einheiten zählen zum Altbestand und sind momentan über einen Zettelkatalog zu finden; eine fortlaufende

37 Martin/Fischer (Hg.): Elbe.

38 Krebs/Seifert (Hg.): Landschaft.

Rekatalogisierung erfolgt. Weiterhin bezieht das ISGV aktuell etwa hundert Periodika (Zeitschriften, Jahrbücher und Kalender); insgesamt sind jedoch etwa 740 Zeitschriftenreihen vorhanden. Diese Publikationen sind bislang nicht katalogisiert. Etwa ein Viertel des historischen Zeitschriftenbestands ist vor 1900 erschienen.

Die Bibliothek ist in den Leihverkehr der Bibliotheken eingebunden (Sigel: D-174). Ihre Hauptaufgabe besteht in der Bereitstellung von Literatur für die laufenden Projekte des Instituts; sie soll in erster Linie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ISGV bei ihrer Forschungsarbeit unterstützen. Daher wird sie als Präsenzbibliothek geführt. Der gesamte Bestand steht jedoch externen Nutzerinnen und Nutzern in den Räumen der Bibliothek zur Verfügung.

Literatur und Quellen

Uta Bretschneider: „Vom Ich zum Wir“? Flüchtlinge und Vertriebene als Neubauern in der LPG, Leipzig 2016.

Enno Bünz/Winfried Müller/Martina Schattkowsky/Ira Spieker (Hg.): Sachsen: Weltoffen! Mobilität – Fremdheit – Toleranz, Dresden 2016.

Wolfgang Flügel/Merve Lühr/ Winfried Müller (Hg.): Urbane Kinokultur. Das Lichtspieltheater in der Großstadt 1895–1949, Dresden 2020.

Sönke Friedreich: Autos bauen im Sozialismus. Arbeit und Organisationskultur in der Zwickauer Automobilindustrie nach 1945, Leipzig 2008.

Sönke Friedreich: Urlaub und Reisen während der DDR-Zeit. Zwischen staatlicher Begrenzung und individueller Selbstverwirklichung, Dresden 2011.

Sönke Friedreich: Der Weg zur Großstadt. Stadtentwicklung, bürgerliche Öffentlichkeit und symbolische Repräsentation in Plauen (1880–1933), Leipzig 2017.

Sönke Friedreich: Boomstadt Plauen, in: Thomas Spring (Hg.), Boom. 500 Jahre Industriekultur in Sachsen. Begleitband zur 4. Sächsischen Landesausstellung Industriekultur, Dresden 2020, S. 126-133.

Sarah Kleinmann/Arnika Peselmann/Ira Spieker (Hg.): Kontaktzonen und Grenzregionen. Kulturwissenschaftliche Perspektiven, Leipzig 2019.

Raj Kollmorgen/Wolfgang Merkel/Hans-Jürgen Wagener (Hg.): Handbuch Transformationsforschung, Wiesbaden 2015.

Stefanie Krebs/Manfred Seifert (Hg.): Landschaft quer Denken. Theorien – Bilder – Formationen, Leipzig 2012.

Cornelia Kühn: Die Kunst gehört dem Volke? Volkskunst in der frühen DDR zwischen politischer Lenkung und ästhetischer Praxis, Münster u.a. 2015.

Nadine Kulbe: Der Nachlass Adolf Spammers. Erschließung und Digitalisierung, in: Enno Bünz et al. (Hg.), Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde 1997–2017, Dresden 2017, S. 100-108.

Nadine Kulbe: Spamer, Andachtsbild, München 1930. Zur Entstehung eines Buches, in: Volkskunde in Sachsen 32 (2020), S. 145-166.

Katrin Lehnert: Die Un-Ordnung der Grenze. Mobiler Alltag zwischen Sachsen und Böhmen und die Produktion von Migration im 19. Jahrhundert, Leipzig 2017.

Rolf Lindner/Johannes Moser (Hg.): Dresden. Ethnografische Erkundungen einer Residenzstadt, Leipzig 2006.

Petr Lozoviuk (Hg.): Grenzgebiet als Forschungsfeld. Aspekte der ethnografischen und kulturhistorischen Erforschung des Grenzlandes, Leipzig 2009.

Petr Lozoviuk: Grenzland als Lebenswelt. Grenzkonstruktionen, Grenzwahrnehmungen und Grenzdiskurse in sächsisch-tschechischer Perspektive, Leipzig 2012.

Merve Lühr (Hg.): Arbeiten im Kollektiv. Politische Praktiken der Normierung und Gestaltung von Gemeinschaft, in: Volkskunde in Sachsen 28 (2016), S. 9-174.

Andreas Martin: Aus dem Nachlaß Adolf Spammers, Dresden 1997.

Andreas Martin: Vom „Sächsischen Sibirien“ zum „Silbernen Erzgebirge“. Zum Wandel touristischer Leitbilder, in: Sönke Löden (Hg.): Montanlandschaft Erzgebirge. Kultur – Symbolik – Identität, Leipzig 2003, S. 95-110.

Andreas Martin: Spankörbe aus dem Erzgebirge. Vom Nebenerwerb zum Wegbereiter dörflicher Industrialisierung, Dresden 2010.

Andreas Martin/Norbert Fischer (Hg.): Die Elbe. Über den Wandel eines Flusses vom Wiener Kongress (1815) bis zur Gegenwart, Leipzig 2018.

Andreas Martin, KAI e. V. – WIP 018322/G. Erinnerungen an die strukturellen Veränderungen der Dresdner volkskundlichen Forschungseinrichtung 1990–1997, in: Ira Spieker (Hg.): Umbrüche. Erfahrungen gesellschaftlichen Wandels nach 1989, Dresden 2019, S. 153-162.

Johannes Moser (Hg.): Spurensuche. Einblicke in die Sammlungen des Instituts für Sächsische Geschichte und Volkskunde, Dresden 2005.

Bernd Schöne: Das Institut für Volkskunde in Dresden, in: Bayerische Blätter für Volkskunde 17 (1990) 4, S. 235-241.

Manfred Seifert (Hg.): Die Lebenserinnerungen des Tischlergesellen Anton Peschel (1861–1935). Eine Arbeiter-Autobiographie im Zugriff regionalgeschichtlicher Aktivitäten des Kulturbundes der DDR, Dresden 2014.

Manfred Seifert (Hg.): Die mentale Seite der Ökonomie. Gefühl und Empathie im Arbeitsleben, Dresden 2014.

Manfred Seifert: Oskar Seyffert und die akademische Volkskunde, in: Volkskunde in Sachsen 27 (2015), S. 131-165.

Manfred Seifert/Ira Spieker: Volkskunde in Sachsen. Zur Entwicklung einer kulturwissenschaftlichen Disziplin im regionalen Kontext, in: Enno Bünz et al. (Hg.): Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde 1997–2017, Dresden 2017, S. 47-65.

Michael Simon/Monika Kania-Schütz/Sönke Löden (Hg.): Zur Geschichte der Volkskunde. Personen – Programme – Positionen, Dresden 2002.

Ira Spieker: Kapital – Konflikte – Kalkül. Ländlicher Alltag in Sachsen im 19. Jahrhundert, Dresden 2012.

Ira Spieker: Arbeitswelten. Perspektiven und Paradigmen der kulturenthnologischen Forschung in DDR und Bundesrepublik, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 154 (2018/2019), S. 203-230.

Ira Spieker/Sönke Friedreich (Hg.): Fremde – Heimat – Sachsen. Neubauernfamilien in der Nachkriegszeit, Beucha/Markkleeberg 2014.

Ira Spieker (Hg.): Umbrüche. Erfahrungen gesellschaftlichen Wandels nach 1989, Dresden 2019.

Rudolf Weinhold (Hg.): Volksleben zwischen Zunft und Fabrik. Studien zur Kultur und Lebensweise werktätiger Klassen und Schichten während des Übergangs vom Feudalismus zum Kapitalismus, Berlin 1982.

Kontakt

Institut für Sächsische Geschichte
und Volkskunde
Zellescher Weg 17
01069 Dresden

Tel.: +49 (0) 351/43616-50
Fax: +49 (0) 351/43616-51
isgv@mailbox.tu-dresden.de
www.isgv.de

Institut für Sächsische Geschichte
und Volkskunde

Zellescher Weg 17
01069 Dresden
isgv@mailbox.tu-dresden.de
www.isgv.de